

Reiner Engelmann

ICH BIN JUDE

Euer Antisemitismus ist mein Alltag

NACH EINER WAHREN BEGEBENHEIT –
STELLVERTRETEND FÜR VIELE SCHICKSALE JÜDISCHER
JUGENDLICHER

www.schullektuere.de



Taschenbuch, 256 Seiten
ISBN 978-3-570-31535-4

Unterrichtsmaterial von
Andreas Rode

**FÜR DIE KLASSENSTUFEN
8–10**

THEMATIK

Nationalsozialismus, Antisemitismus
in Geschichte und Gegenwart, Shoah,
Toleranz, politische Ethik, Menschen-
und Bürgerrechte, Umgang mit Min-
derheiten, Religion und Traditionen
des Judentums

DIDAKTIK

Leseabsicherung, Vertiefung des
Textverständnisses, Perspektiven-
wechsel, Entwickeln von Reflexions-
und Empathiefähigkeit, Einüben in
geschichtliches und politisches Denken

cbt

1. INHALT

In „Ich bin Jude – Euer Antisemitismus ist mein Alltag“ erzählt Reiner Engelman die Geschichte von Simon Weiß, einem jüdischen Jungen. Gemeinsam mit seinen Eltern und seiner jüngeren Schwester Charly lebt er in Frankfurt. Ursprünglich ist er zur jüdischen Grundschule gegangen, wurde jeden Tag mit dem Schulbus abgeholt und auf das gut gesicherte Gelände der Schule gebracht. Zu Hause lebt die Familie ihre Religion und die damit verbundenen Traditionen zwar nicht übertrieben streng, doch sehr bewusst: Gemeinsam wird der Schabbat gefeiert, beim Kochen wird darauf geachtet, dass das Essen koscher ist, und Simons Bar-Mizwa wird als großes Fest begangen.

Doch je älter er wird, desto stärker wird Simons Wunsch, aus der behüteten Atmosphäre auszubrechen. Er will raus aus dem „Hochsicherheitstrakt“ der jüdischen Schule und stattdessen dasselbe Gymnasium besuchen wie seine Freunde Max und Matthias, die er beim Fußballspielen kennengelernt hat. Seine Eltern stehen den Wünschen ihres Sohnes skeptisch gegenüber. Nur allzu gut wissen sie um die Schwierigkeiten und Gefahren, die es mit sich bringen kann, wenn man als bekennender Jude in einer nicht jüdischen Umgebung lebt. Der Anschlag auf die Synagoge in Halle bestärkt sie in ihren Bedenken. Dank seiner Hartnäckigkeit gelingt es Simon dennoch, seine Eltern zu überzeugen.

Zu Simons Leidwesen entwickeln sich die Dinge aber ganz anders, als er sich das erträumt hat: Es beginnt damit, dass er nicht, wie gehofft, zu seinen Freunden Max und Matthias in die Klasse, sondern in die Parallelklasse kommt. Anfangs fühlt er sich auch hier gut aufgenommen und integriert. Das ändert sich, als anlässlich des 9. Novembers ein Politiker in die Schule kommt, um mit den Jugendlichen über die Pogromnacht vom 9. November 1938 und die Shoah zu sprechen. Im Laufe der Diskussion „outet“ sich Simon als Jude und wird fortan von einigen seiner Mitschüler gemobbt und sogar mehrfach körperlich angegriffen. Die meisten seiner Klassenkameradinnen und Klassenkameraden sowie die Lehrerinnen und Lehrer bekommen entweder tatsächlich nichts davon

mit oder schauen bewusst weg. Die Angriffe werden immer schlimmer, und nicht nur in der Schule, sondern auch in seinem (jüdischen) Fußballverein erlebt Simon immer wieder antisemitische Übergriffe, wenn seine Mannschaft gegen andere spielt.

Die Reaktion der Lehrer und vor allem des Direktors ist alles andere als angemessen. Simon beginnt die Schule zu fürchten, schwänzt immer häufiger den Unterricht. Durch einen Anruf kommt sein Schwänzen schließlich ans Licht; nun erst überwindet Simon seine Scheu und erzählt seinen Eltern von seinen Erlebnissen. Diese stehen ganz auf seiner Seite, doch ihr Telefonat mit dem Direktor führt nur dazu, dass Simon künftig während der Pausen im Klassenzimmer bleiben soll. Zwar betont der Direktor, das geschehe nur zu seinem Schutz, doch für Simon fühlt es sich an, als ob die Täter belohnt und er selbst bestraft werden sollte. Immerhin, eine positive Folge hat die Situation für ihn: Seine Klassenkameradin Marie bleibt in den Pausen bei ihm, die beiden kommen sich näher und werden ein Paar.

Auf das Insistieren von Frau und Herrn Weiß hin beruft der Direktor einen Elternabend ein. Wie schon zuvor ist auch nun deutlich zu spüren, dass er die Aufregung der Familie Weiß für überzogen hält; er findet, dass mit der üblichen „Gedenk-Routine“ genug gegen Antisemitismus an der Schule getan wird und dass es sich bei den Übergriffen gegen Simon allenfalls um bedauerliche Einzelfälle, aber keineswegs um ein systemisches Problem handelt. Viele der anwesenden Eltern sehen das ähnlich, nur wenige ergreifen vorbehaltlos für die Familie Weiß Partei. Die Eltern der Haupttäter sind – wie zu erwarten – ohnehin erst gar nicht erschienen. Immerhin ist nun eine gewisse Öffentlichkeit geschaffen worden, sodass Simon sich an der Schule zumindest ein wenig sicherer fühlen kann.

Doch nach wie vor erlebt Simon Dinge, die ihm zu denken geben: Ein Massenangriff während eines Fußballspiels zwingt ihn und seine Mannschaftskollegen, sich in der Umkleidekabine zu verbarrikadieren; er wird Zeuge einer Anti-Corona-Demo, auf der Kritik an der Corona-Politik mit rechtsextremen

Äußerungen und absurden Vergleichen mit der Zeit des Nationalsozialismus vermischt wird. Simon erinnert sich an das, was seine Eltern ihm von seinen Großeltern erzählt haben, die als Jugendliche deportiert wurden und Auschwitz überlebt haben. Diese und ihre eigenen Eltern hatten sich nicht vorstellen können, welche Ausmaße der Juden Hass der Nazis annehmen würde, und deshalb den Zeitpunkt verstreichen lassen, zu dem eine Ausreise oder Flucht noch möglich gewesen wäre. Simon grübelt darüber

nach, wie er sich verhalten soll. Einerseits spürt er eine stete Bedrohung, andererseits hängt er an seiner Heimat und den Menschen und vor allem an seiner Freundin Marie. Er nimmt eine Auszeit, geht alleine zelten, um seine Gedanken zu sortieren. Soll er wie sein Urgroßvater einst „auf gepackten Koffern sitzen“? Letztlich beschließt er zu bleiben, dabei aber wachsam zu sein: „Einen Koffer wird es in meinem Leben aber wohl immer geben, selbst wenn er nur als Mahnung in der Wohnung steht.“ (S. 214.)

2. FORM UND ERZÄHLSTIL

Es ist eine dramatische Szene, mit der die Handlung des Romans einsetzt: Simon kommt erschöpft und blutend nach Hause, nachdem er im Bus als Jude angepöbelt und angegriffen worden ist. Einer seiner Mitschüler hat ihm, ohne dass er es gemerkt hat, einen Zettel mit der Aufschrift „Ich bin Jude“ auf den Rücken geklebt. Ausgehend von dieser Szene springt der Erzähler in Simons Kindheit zurück. In kurzen Kapiteln von höchstens fünf bis zehn Seiten wird die Entwicklung geschildert, die zu der in den beiden ersten Kapiteln erzählten Situation führen. Eingestreut sind mehrere Kapitel, in denen Simon durch seine Eltern Genaueres über das Schicksal seiner Großeltern erfährt.

Der Epilog schließt wieder an die Anfangsszene an: Simon reflektiert seine Erfahrungen und denkt darüber nach, wie er damit umgehen soll – ob er trotz der erlebten antisemitischen Übergriffe in Deutschland beheimatet bleiben kann. Abgerundet wird das Buch durch ein ausführliches Glossar.

Reiner Engelmann schreibt in einem ruhigen, schlichten und unpathetischen Stil. Er bleibt dabei stets sachlich, verwendet wenig sprachliche Bilder. Trotz – oder gerade wegen – dieser unprätentiösen Sprache ist ihm ein dem Thema angemessener, gut zu lesender Jugendroman gelungen.

3. AUTOR

Reiner Engelmann wurde 1952 in Völkroth geboren. Nach dem Studium der Sozialpädagogik war er im Schuldienst tätig, wo er sich besonders in den Bereichen der Leseförderung, der Gewaltprävention und der Kinder- und Menschenrechtsbildung



© Random House/Isabelle Grubert

starkmachte. Für Schulklassen und Erwachsene organisiert Reiner Engelmann regelmäßige Studienfahrten nach Auschwitz. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Anthologien und Bücher zu gesellschaftlichen Brennpunktthemen.

4. DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

In seiner schlichten, sachlichen Sprache hält sich Reiner Engelman in seiner Funktion als Autor stark zurück. Dementsprechend dürfte bei der Arbeit mit dem Roman auch im Unterricht die Auseinandersetzung mit sprachlichen und literarischen Mitteln hinter der Beschäftigung mit der sachlichen Ebene zurücktreten. Im Vordergrund stehen eher die Sachthemen: jüdische Kultur und Religion, Nationalsozialismus, Judenverfolgung und Shoah, Antisemitismus

allgemein, Ursachen und Entstehung von Verschwörungserzählungen, Umgang mit Verschwörungserzählungen – all diese Themen können und sollten in Kooperation mit Fächern wie Geschichte, Sozialkunde, Politik, Ethik und Religion erarbeitet werden. Neben der Erarbeitung von Sachinformationen und der Entwicklung eines ethischen Wertesystems sind dabei Perspektivwechsel und die Einübung von Empathiefähigkeit von Bedeutung.

5. LITERATUR- UND MEDIENHINWEISE

Gedruckte Sach- und Fachliteratur

- Aly, Götz: Warum die Deutschen? Warum die Juden? Frankfurt a. M. (S. Fischer) 2010.
- Benz, Wolfgang: Geschichte des Dritten Reiches. München (C. H. Beck) 2000.
- Herzig, Arno / Rademacher, Cay (Hg.): Die Geschichte der Juden in Deutschland. Hamburg (Ellert und Richter) 2007.
- Trepp, Leo: Geschichte der deutschen Juden. Stuttgart u. a. (Kohlhammer) 1995.

Weitere Medienhinweise

Dossier Antisemitismus auf der Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung: Zusammenstellung von Artikeln und Informationen zu verschiedenen Aspekten des Themas, zuletzt abgerufen am 23.11.2022: [Antisemitismus | bpb.de](https://www.bpb.de/antisemitismus)

Homepage des Zentralrats der Juden in Deutschland: Hier finden sich Literaturtipps, Sachinformationen und vor allem ein geschütztes

Onlineforum zum Austausch unter Lehrerinnen und Lehrern, zuletzt abgerufen am 23.11.2022: [Zentralrat der Juden in Deutschland](https://www.zentralrat-juden.de/forum)

Literatur- und Medienhinweise für Jugendliche ab 12 Jahren

- Brodersen, Ingke u. Stern, Carola (Hg.): Eine Erdbeere für Hitler. Deutschland unterm Hakenkreuz. Frankfurt a. M. (Fischer Taschenbuchverlag) 2006.
- Campbell Bartoletti, Susan: Jugend im Nationalsozialismus. Zwischen Faszination und Widerstand. Berlin (Bloomsbury) 2007.
- Hördler, Nicole u. Jakobeit, Sigrid: Warum Jungs heute nicht mehr Adolf heißen. Was ich schon immer über die Nazi-Zeit wissen wollte. Berlin (Metropol Verlag) 2020.
- Sandbrook, Dominic: Zeit der Finsternis. Der Zweite Weltkrieg (= Die Weltgeschichten-Reihe, Band 1). München (cbj) 2021.

ÜBERSICHT DER ARBEITSBLÄTTER

Nummer	Titel	Themenschwerpunkte
AB 1	Antisemitismus – Eine Begriffsklärung	Definition von „Antisemitismus“, Abgrenzung zu „Antijudaismus“ und „Antizionismus“
AB 2	Antisemitismus hier und heute	Aufmerksame Beobachtung von Medien, Sammeln und Einordnen einschlägiger Berichte und Nachrichten
AB 3	Simons Entscheidung	Perspektivenübernahme: Verfassen eines Tagebucheintrags aus Simons Perspektive zu seiner aktuellen Situation
AB 4	Schabbat-Feier	Ablauf der Schabbat-Feier, Annäherung an jüdische Traditionen
AB 5	Sprachlosigkeit	Umgang Überlebender mit ihren Erfahrungen im Konzentrationslager, Traumatisierung
AB 6	Wenn die Emotionen hochkochen	Rollenspiel zur im Buch geschilderten Situation auf dem Fußballplatz
AB 7	Ein echter Freund	Bewertung und Erklärung des Verhaltens von Matthias und Max in den Kapiteln „Freunde“ und „Max“, Auseinandersetzung mit dem Begriff „Freund“
AB 8	Große Feste	Verschiedenartige „Initiationsfeste“
AB 9	Am Ende eines schweren Tages	Perspektivenübernahme: Verfassen eines Tagebucheintrags aus Simons Perspektive nach den Mobbing-Erfahrungen in der Schule
AB 10	Simons Reaktion	Leseabsicherung: Simons Verhalten in den Kapiteln „Anrufe“, „Maßnahme“, „Reaktion“ und „Flucht“
AB 11	Direktor Schneiderjahns Reaktion	Überlegungen zu möglichen Motiven für das Verhalten des Schuldirektors in den Kapiteln „Anrufe“, „Maßnahme“ und „Reaktion“

Nummer	Titel	Themenschwerpunkte
AB 12	Brief an eine Freundin	Perspektivenübernahme: Verfassen eines Briefes, in dem Marie ihr Verhältnis zu Simon reflektiert
AB 13	Uneinigkeit	Auseinandersetzung mit dem Geschehen im Kapitel „Elternabend“
AB 14	Der „Rassen“-Wahn der Nazis	Erarbeitung eines Sachtextes zur nationalsozialistischen Rassenideologie
AB 15	Nationalsozialismus in der Schule	Auseinandersetzung mit eigenen Schulerfahrungen, Wahrnehmung des Umgangs mit dem Thema Nationalsozialismus im Unterricht
AB 16	Erinnerungskultur	Angemessenes Gedenken an den Holocaust, Diskussion kontroverser Aspekte
AB 17	Rätsel zum Judentum	Kreuzworträtsel zur Absicherung von Gelesenem sowie als Aufforderung zur Recherche
AB 18	Familiengeschichte	Sachinformationen zu Nationalsozialismus und Judenverfolgung in Beziehung zum Schicksal von Simons Großeltern
AB 19	Stunde null?	Probleme der Vergangenheitsaufarbeitung in der frühen Bundesrepublik Deutschland
AB 20	Die „Wissenden“	Definition des Begriffs „Verschwörungstheorie“ und spielerische Auseinandersetzung damit
AB 21	In Deutschland leben?	Perspektivenübernahme: Auseinandersetzung mit der Entscheidungssituation Simons im Epilog, Erstellen einer Pro-und-kontra-Liste als Erleichterung des Entscheidungsprozesses
AB 22	Das Buchcover	Auseinandersetzung mit der Coverillustration des Buches und Gestaltung eines alternativen Covers

NAME _____

DATUM _____

Antisemitismus – Eine Begriffsklärung

1. Im Glossar des Buches wird der Begriff „Antisemitismus“ folgendermaßen erklärt:

Antisemitismus

„Im allgemeinen Sprachgebrauch wird darunter eine ideologisch geprägte Weltanschauung verstanden, die davon ausgeht, dass Juden grundsätzlich die Ursache aller Probleme sind. Er ist mit Hass auf das jüdische Volk gepaart und fand seinen Höhepunkt in der Shoah, dem Völkermord der Nazis an den Juden im Zweiten Weltkrieg.“ (S. 215.)

2. Recherchiere im Internet oder in der Bibliothek und verfasse dann ähnliche Definitionen für die beiden folgenden Begriffe.

Antijudaismus

Antizionismus

DATUM _____

Recherchiere im Internet einige Wochen lang regelmäßig über aktuelle antisemitische Vorfälle und liste sie auf.

[illegible]

DATUM _____

NAME _____

DATUM _____

Schabbat-Feier

Für gläubige Juden ist die wöchentliche Schabbat-Feier in der Familie von besonderer Bedeutung. Lies das Kapitel „Schabbat“ (S. 21–27) noch einmal. Weitere Informationen zum Ablauf einer Schabbat-Feier findest du im Internet (z. B. unter [Zentralrat der Juden: Feiertage](#) oder [Schabbat – Wikipedia](#), beide zuletzt abgerufen am 23.11.2022).

Dann bringe die folgenden Abschnitte in die richtige Reihenfolge, indem du sie entsprechend nummerierst.

	Nach dem Essen ist für den Rest des Abends Zeit für gemeinsame Unterhaltungen, Singen und Spielen in der Familie.
	Der Schabbat-Abend beginnt am Freitagabend mit der Dämmerung. (Faustregel: Ohne künstliches Licht kann man einen blauen Wollfaden nicht mehr von einem schwarzen unterscheiden.) Ab jetzt ruht die Arbeit, elektronische Geräte bleiben ausgeschaltet.
	Der Wein wird gesegnet.
	Eventuell wird ein Lied gesungen, z. B. „Havenu shalom alechem“ („Wir wollen Frieden für alle“).
	Das Brot wird gesegnet.
	Die häusliche Feier beginnt mit dem über die Schabbatkerzen gesprochenen Segensspruch. („Gelobt seist du, Herr unser Gott, König der Welt ...“)
	Der Vater segnet die Kinder.
	Der Vater bricht das Brot in Stücke und bestreut diese mit Salz.
	Zunächst wird gemeinsam das Brot gegessen und Wein (Traubensaft für die Kinder) getrunken, dann erst folgt das übrige Festessen.

NAME _____

DATUM _____

	Besuch des Synagogengottesdienstes zum „Empfang des Schabbat“.
	Mit dem Einbruch der Dunkelheit am Samstag endet der Schabbat. Dabei wird die Zeremonie der „Hawdala“ („Unterscheidung“) durchgeführt: Drei Segenssprüche über Wein, Licht – meist wird eine geflochtene Kerze mit mehreren Dochten verwendet – und Wohlgerüche – meist Gewürze wie Nelken oder Zimt – markieren die Trennung zwischen Feiertag und Werktag.
	Nach der Rückkehr aus dem Gottesdienst findet zu Hause die Morgenmahlzeit statt. Diese gilt – genau wie die anderen Mahlzeiten des Schabbat – als unverzichtbar. Jede Mahlzeit wird mit einem Segensgebet eingeleitet.
	Der Vormittagsgottesdienst in der Synagoge wird besucht. Dieser dauert relativ lange, da verschiedene Texte aus der Tora und den Prophetenbüchern vorgelesen werden.

NAME _____

DATUM _____

Sprachlosigkeit

1. Lies zunächst die folgende Textstelle.

„Über die Großeltern wurde in der Familie fast nie gesprochen, auch nicht über die Urgroßeltern. Warum eigentlich? Was gab es zu verbergen? Gab es Geheimnisse, über die man nicht sprechen durfte, auch nicht in der Familie? Simon verstand das nicht.“ (S. 28.)

Die Eltern wollen Simon und Charly nichts vom Schicksal ihrer Großeltern erzählen, bis diese älter sind. Sammele Argumente für und gegen diese Haltung. Diskutiert dann in der Klasse.

Erzählen	Nicht erzählen

2. Lies zunächst die folgende Textstelle.

„Opa hat mal gesagt: Wenn Oma traurig oder in sich gekehrt war, dann wusste er, dass sie an die schlimme Zeit dachte. Umgekehrt war es ähnlich. Deshalb wollten sie weder sich noch andere mit dem belasten, was sie durchmachen mussten. Die Menschen, die sie am meisten liebten, sollten von den Erniedrigungen und dem Leid nichts erfahren. Und sie selbst wollten vergessen, einfach normal leben und die Vergangenheit hinter sich lassen. Doch wirklich abschütteln konnten sie die Erfahrungen nie.“ (S. 83.)

Warum haben auch die Großeltern selbst untereinander kaum über ihre Erlebnisse in Auschwitz gesprochen? Könnt ihr euch weitere Gründe vorstellen, außer denjenigen, die im Text genannt sind? Recherchiert im Internet oder in der Bibliothek zum Thema „Traumatisierung“ und erstellt eine Power-Point-Präsentation oder ein Plakat zu diesem Thema.

NAME _____

DATUM _____

Wenn die Emotionen hochkochen

Stelle dir vor, nach einem der Fußballspiele (Kapitel „Fußball“, S. 37 bis 47) geraten einige der Eltern wegen des Verhaltens der Fans miteinander in Streit. Spielt diesen Streit als Rollenspiel nach.

Die verschiedenen Positionen findet ihr auf den Rollenkarten. Ihr könnt auch zusätzlich weitere Argumente auf den freien Rollenkarten eintragen, um euch vorzubereiten.

Sprecht anschließend darüber, welche der Argumente ihr selbst bestätigen würdet und welche nicht.



„Es ist doch ein jüdischer Verein. Da kann man doch ‚Juden raus!‘ rufen, wenn sie unfair spielen.“

„Wenn die gegnerischen Fans bei einem Bayern-München-Spiel ‚Zieht den Bayern die Lederhosen aus!‘ singen, beschwert sich ja auch keiner.“

„Wenn Fans bei einem Fußballspiel zu aggressiv werden, ist das nie gut. Aber das hat doch nichts mit Antisemitismus zu tun!“

„Wenn die Spieler eines jüdischen Vereins aggressiv als ‚Du Jude!‘ angeredet werden, ist das nicht in Ordnung. Das hat einen antisemitischen Unterton.“

„In den Beschimpfungen während des Spiels schwang immer so etwas wie ‚Typisch Jude‘ mit – und das ist auf jeden Fall antisemitisch.“

„Wenn Zuschauer die Spieler des Makkabi-Vereins als ‚Drecksjuden‘ oder ‚Judenschweine‘ beschimpfen, ist die Grenze endgültig überschritten!“

„Sprüche wie ‚Jagt diesen Judenfreund nach Auschwitz‘ und ‚1-2-3 – Arbeit macht frei!‘ sind nicht nur beleidigend und diffamierend, sondern volksverhetzend. Das sollte man bei der Polizei anzeigen!“

„Während eines Fußballspiels kochen die Emotionen nun einmal hoch. Die Sprüche, die da fallen, sollte man nicht überbewerten.“

NAME _____

DATUM _____

Ein echter Freund

1. Lies noch einmal das Kapitel „Freunde“. (S. 59 bis 67.) Wie bewertest du das Verhalten von Max? Wie das von Matthias? Wie erklärst du dir das Verhalten von Matthias, wie das von Max? Schreibe auf.

Matthias' Verhalten

Max' Verhalten

2. Was erwartest du dir selbst von einem guten Freund/einer guten Freundin? Notiere, was dir besonders wichtig ist.

NAME _____

DATUM _____

Große Feste

Die Bar-Mizwa ist für Simon ein bedeutendes Fest. In vielen Religionen und Weltanschauungen gibt es Feste, die den Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen markieren. Nach diesem Fest gilt die oder der Betreffende als vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft.

Auf der linken Seite findest du die Namen solcher Feste, auf der rechten Seite kurze Definitionen. Recherchiere im Internet und ziehe dann Linien, um die unterschiedlichen Feste mit der jeweils passenden Definition zu verbinden.

Konfirmation

Dieses Fest wird bei Jungen am ersten Schabbat nach dem 13. Geburtstag gefeiert, bei Mädchen am ersten Schabbat nach dem 12. Geburtstag. Mit dieser Feier werden sie als vollwertiges Mitglied in die jüdische Gemeinde aufgenommen. In der Synagoge dürfen sie erstmals die Gebetsriemen anlegen sowie aus der Tora und den Prophetenbüchern einen Abschnitt vorlesen bzw. vorsingen.

Bar-Mizwa (Jungen)/
Bat-Mizwa (Mädchen)

In der katholischen Kirche gilt dieses Fest als eigenes Sakrament (heiliges Zeichen für die Wirklichkeit Gottes) und als Bestätigung des Sakraments der Taufe. Die Jugendlichen bekennen ihren Glauben. Dann legt der Bischof (oder ein von diesem beauftragter Priester) ihnen die Hand auf den Kopf und zeichnet ihnen mit Chrisam (geweihtem Salböl) ein Kreuz auf die Stirn. Dazu sagt er: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“ Je nach Gemeinde kann das Alter der Jugendlichen schwanken, meist sind die Mädchen und Jungen zwischen 12 und 16 Jahre alt.

Jugendweihe

Der Pfarrer oder die Pfarrerin legt den Jugendlichen – meist sind sie etwa 14 Jahre alt – die Hand auf, nachdem diese ihren Glauben bekannt haben. Jedes Mädchen und jeder Junge hat einen eigenen Spruch aus der Bibel zugesprochen bekommen, den sie in der Vorbereitungszeit oft selbst ausgewählt haben. Dieser Spruch soll sie ihr ganzes Leben lang begleiten. Dieses Fest gilt in der evangelischen Kirche als Bestätigung der Taufe.

Firmung

Dieses Fest gilt im Hinduismus als die Annahme eines Schülers durch einen religiösen Lehrer (Guru). In manchen Gegenden ist dies Jungen vorbehalten, in anderen können auch Mädchen dieses Fest feiern. Als Symbol wird der „heilige Faden“ angelegt und von der linken Schulter nach rechts über die Brust getragen. Das Alter der Kinder bzw. Jugendlichen schwankt, aber normalerweise sollten sie nicht älter als 16 Jahre alt sein.

Upanayana

Dieses Fest wurde vor allem in der DDR gefeiert. Dort schätzte man die Religionen nicht allzu sehr, hielt es aber dennoch für wichtig, das Erwachsenwerden der Jugendlichen feierlich zu begehen. Zu diesem Fest gehörte ein Gelöbnis, dem sozialistischen Staat zu dienen. Wer dieses Fest z. B. aus religiösen Gründen verweigerte, bekam häufig größere Schwierigkeiten, durfte z. B. nicht studieren oder konnte nicht den Beruf erlernen, den er oder sie gerne ergreifen wollte. Auch nach dem Ende der DDR wird dieses Fest in veränderter Form häufig von säkularen (also nicht religiösen) Familien gefeiert. Die Jugendlichen sind meist etwa 14 Jahre alt.

DATUM _____

TAGEBUCH

NAME _____

DATUM _____

Simons Reaktion

Simon wird körperlich bedroht, beschimpft und angefeindet. Auf seinem Handy gehen antisemitische Beleidigungen ein. Wie reagiert Simon darauf?

Lies die Kapitel „Achmed“ (S. 94 bis 103), „Angriffe“ (S. 104 bis 111), „Hetzjagd“ (S. 112 bis 120), „Max“ (S. 121 bis 126) und „Flucht“ (S. 127 bis 130). Markiere dann die unten stehenden Aussagen. Welche treffen zu? Welche nicht?

	Trifft zu	Trifft nicht zu
Als in der Klasse der Politikerbesuch zum 9. November angekündigt wird, verschweigt Simon ängstlich, dass er Jude ist.	☐	☐
Zu Hause erzählt Simon nichts von den antisemitischen Angriffen in der Schule.	☐	☐
Nach den ersten Bedrohungen durch Sven und seine Freunde versucht Simon, möglichst wenig aufzufallen.	☐	☐
Die antisemitischen Übergriffe lösen bei Simon nächtliche Alpträume aus.	☐	☐
Trotz aller Angriffe und Pöbeleien geht Simon weiterhin regelmäßig in die Schule.	☐	☐
Simon traut sich nicht, bei seinen Freunden Max und Matthias Hilfe zu suchen.	☐	☐
Simon erzählt Max von den antisemitischen Übergriffen gegen ihn.	☐	☐

DATUM _____

Lies die Kapitel „Anrufe“ (S. 131 bis 135), „Maßnahme“ (S. 136 bis 143) und „Reaktion“ (S. 144 bis 148). Welche Überlegungen könnten Direktor Schneiderjahn zu seiner Art von Reaktion bewogen haben? Schreibe auf.

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

NAME _____

DATUM _____

Brief an eine Freundin

Simons Schulkameradin Marie bleibt in den Pausen, die er im Klassenzimmer verbringen muss, bei ihm. Was sieht sie in Simon? Hat sie sich in ihn verliebt? Schwingt auch ein wenig Mitleid mit? Oder Gerechtigkeitssinn?

Stell dir vor, Marie schreibt einen Brief an eine Freundin und erzählt ihr von Simon. Schreibe diesen Brief.

A large rectangular area with a wavy orange border, containing horizontal lines for writing a letter. The area is intended for the student to write their letter to Marie.

NAME _____

DATUM _____

Uneinigkeit

Im Kapitel „Elternabend“ (S. 154 bis 168) zeigen sich verschiedene Positionen zu den antisemitischen Angriffen auf Simon und zum Thema „Erinnerungskultur“ generell.

- Markiere die Namen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Kasten in verschiedenen Farben. Markiere dann die zur Teilnehmerin/zum Teilnehmer passenden Aussagen und Fragen jeweils in der gleichen Farbe.
- Suche dir dann eine Teilnehmerin bzw. einen Teilnehmer aus und gib vor der Klasse mündlich eine kurze Charakterisierung der Person (Auftreten, Positionen, ggf. Beruf, Verwandtschaftsbeziehung o. Ä.).
- Könnt ihr euch einen Kompromiss vorstellen, der zumindest den meisten der vorgebrachten Positionen gerecht wird? Diskutiert darüber in der Klasse.

Herr Schneiderjahn

Herr Stemmler

Frau und Herr Weiß

Herr Schnabel

Susanne Weber

Herr Gerber

Herr Baumann

Frau Röhm

Frau Ehret

Frau Müller

„Wir müssen unsere Kinder hier sicher wissen, sie sollen an diesem Ort etwas lernen, dafür ist die Schule schließlich da!“

„Ich würde die Unruhestifter ja gerne nach den uns gegebenen Vorschriften behandeln, das ist aber nicht so einfach.“

„Sind es einfach Beschimpfungen, wie sie unter Schülern in diesem Alter mal vorkommen, oder handelt es sich um schwerwiegendere Dinge?“

„Ihr Sohn ist beleidigt worden, aber deshalb haben wir noch lange kein Problem mit Antisemitismus. (...) Manchmal plappern die Schüler unbedacht etwas dahin, ohne dass sie es wirklich böse meinen.“

„Seitdem es einen jüdischen Schüler in der Klasse gibt, tauchen Probleme auf, die es vorher nicht gab? Kann man ihn denn nicht in eine Parallelklasse setzen?“

„Die Kinder sind in einem schwierigen Alter, wollen sich ausprobieren, Grenzen abtasten.“

NAME _____

DATUM _____

„In dieser Klasse gibt es mindestens einen Schüler, den ich als Neonazi bezeichnen würde.“

„Ich will das Thema nicht zu hoch hängen.“

„Wem ist denn geholfen, wenn die Schüler, die sich negativ verhalten haben, bestraft werden? Glauben Sie nicht, dass sie dann erst recht zornig und aggressiv werden und sich in ihrer Einstellung bestätigt fühlen?“

„Es kommt aber nicht auf die Quantität des Wissens an, mit dem die Schüler gefüttert werden, sondern auf die Qualität von Gelerntem. Es könnte eine große Erleichterung in der Klasse, aber auch außerhalb sein, wenn dieser eine Schüler durch einzelne biografische Beispiele lernt und begreift, dass es den Holocaust tatsächlich gegeben hat.“

„Wäre es nicht ein großer Fortschritt, wenn die beiden Schüler mit muslimischem Hintergrund Simon Weiß nicht für eine möglicherweise verfehlte Politik Israels verantwortlich machen? Familie Weiß hat die deutsche Staatsbürgerschaft und keinerlei Einfluss auf die israelische Politik.“

„Sie müssen aber bedenken, dass wir an einen Lehrplan gebunden sind. Wenn irgendwelche Prüfungen stattfinden und das entsprechende Wissen nicht vorhanden ist, können wir uns nicht darauf zurückziehen, wir hätten in dieser Zeit das Thema XY diskutiert.“

„Sie sollten noch viel mehr Themen diskutieren! Damit zeigen sie den Schülern, dass Sie sie ernst nehmen. Den Stoff, den Sie vermitteln wollen, lernen sie dann viel leichter und lieber.“

„Sie können ihnen doch ruhig Strafen androhen, sollten sie noch mal auffallen. Sie sollen ruhig merken, wer hier das Sagen hat.“

„Ein Vorschlag wäre, mit den Klassen eine Gedenkstätte zu besuchen. Nicht nur mal kurz vorbeifahren, einmal durchlaufen und dann weiter in ein Museum. Nein, Schüler brauchen Zeit, um zu begreifen, was in den KZs geschehen ist.“

„Wo sollen wir die Zeit [für einen Gedenkstättenbesuch] denn noch hernehmen?“

„Muss denn alles so breitgetreten werden? (...) Es gibt doch wahrlich wichtigere Themen, als immer wieder diese sicher furchtbare Vergangenheit hervorzuholen.“

„Gerade diese Vergangenheit (...) muss thematisiert werden. (...) Nur so können wir eine vernünftige Zukunft aufbauen.“

NAME _____

DATUM _____

Der „Rassen“-Wahn der Nazis

Lies den folgenden Sachtext. Markiere mit Textmarker die Stellen, die dir im Zusammenhang mit dem Schicksal von Simons Großeltern wichtig erscheinen.

Die „Rassenideologie“ der Nazis unterschied auf brutale Weise und dazu völlig irrational in „höherwertige“ und „minderwertige“ Menschen. Ganz oben in dieser perversen Hierarchie standen für sie die „nordischen“ Menschen – Deutsche, Österreicher, Skandinavier usw. Südländer wurden bereits geringer „gewertet“. Slawen, z. B. Russen oder Polen, galten als „ostische Rasse“ und gehörten im perfiden Nazijargon bereits zu den „Untermenschen“. Ganz unten auf der Leiter standen für die Nazis jedoch Menschen afrikanischer Abstammung, Sinti und Roma sowie vor allem Juden. Ideologisch bereits seit Langem vorbereitet, galt die komplette Vernichtung der in Europa lebenden Juden spätestens seit der sogenannten Wannseekonferenz, die am 20.1.1942 in Berlin stattfand, als erklärtes Ziel der nationalsozialistischen Politik.

Bereits vor Beginn dieser grauenvollen Verfolgung hatte die Unterdrückung der jüdischen Mitbürger begonnen. Ob eine Familie schon seit Generationen in Deutschland lebte, ob die Betroffenen bisher als deutsche Bürger gegolten hatten und sich auch als solche fühlten, ob sie sich vielleicht sogar große Verdienste um das Land erworben hatten: All das spielte für die Nazis – abgesehen davon, dass Verbrechen immer Verbrechen und Unmenschlichkeit immer Unmenschlichkeit bleiben – keine Rolle. Auch wenn jemand (bzw. seine Familie) bereits vor langer Zeit zum Christentum konvertiert war, war dies in den Augen der Nazis kein Grund, Gnade walten zu lassen. Nicht die Religion, sondern eine pseudowissenschaftliche „Rassenlehre“, die sich an Abstammung und Blutsverwandtschaft hielt, entschied darüber, ob jemand als Jude galt oder nicht. Sie konnte dabei auf eine mehr oder weniger latent vorhandene Judenfeindlichkeit zurückgreifen, die es in Deutschland – wie in fast allen europäischen Ländern bereits seit Jahrhunderten – in mehr oder weniger breiten Kreisen der Bevölkerung gegeben hatte.

Im Deutschen Reich hatten die Repressalien gegen die jüdische Bevölkerung bereits kurz nach der Machtübernahme der Nazis begonnen:

- Pöbeleien und Gewalttaten gegen jüdische Bürger im Frühjahr 1933 wurden häufig noch als Entgleisungen im Siegestaumel der „Machtergreifung“ vom 30.1.1933 erklärt.
- Am 1.4.1933 gab es einen ersten Versuch, die Bevölkerung zum Boykott jüdischer Geschäfte, Anwaltskanzleien, Arztpraxen usw. aufzurufen. Dieser Boykottaufruf hatte allerdings noch keinen durchschlagenden Erfolg, weil es noch zu viele Menschen gab, die sich mit ihren jüdischen Nachbarn und Mitbürgern solidarisch erklärten.
- Am 7.4.1933 wurde das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ erlassen. Mit Inkrafttreten dieses Gesetzes verloren Juden, die im öffentlichen Dienst arbeiteten, ihre Stelle.
- Im September 1935 wurden die „Nürnberger Gesetze“ erlassen. Von nun an unterschied man, wie der Historiker Wolfgang Benz es formuliert, zwischen zwei Gruppen: „... ‚arische‘ Vollbürger mit politischen Rechten und ‚Nichtarier‘ als Staatsangehörige ohne politische Rechte.“¹ Zugleich wurden Eheschließungen zwischen Juden und Nichtjuden verboten, sexuelle Beziehungen zwischen ihnen unter Strafe gestellt.
- Im Juli 1938 wurde jüdischen Ärzten und Anwälten die Ausübung ihres Berufs verboten. Allenfalls durften jüdische Ärzte, die sich allerdings nicht mehr Arzt nennen durften, noch andere Juden behandeln. Unternehmen, die jüdischen Eigentümern gehörten, mussten einen entsprechenden Vermerk im

¹ Wolfgang Benz: Geschichte des Dritten Reiches. München (C. H. Beck Verlag) 2000. S. 137.

NAME _____

DATUM _____

- Namen tragen; öffentliche Aufträge bekamen sie schon länger nicht mehr.
- Im Sommer 1938 wurde ein eigener Personalausweis für Juden eingeführt, in den ein „J“ gestempelt war. Zudem wurde ein zweiter Vorname gesetzlich erzwungen, der die jüdische Abstammung sofort kenntlich machen sollte: Frauen mussten als zweiten Vornamen „Sara“ führen, Männer hatten den zweiten Vornamen „Israel“ zu tragen.
 - Am 9.11.1938 wurden systematische, zentral geplante gewaltsame Angriffe auf Juden sowie auf ihre Synagogen, Gemeindegebäude, Geschäfte, Häuser und Wohnungen unternommen. Jüdische Menschen wurden gedemütigt, brutal zusammengeschlagen und in manchen Fällen sogar ermordet. Es kam zu Verhaftungen – nicht der Täter, sondern der Opfer –, die in Konzentrationslagern in „Schutzhaft“ genommen wurden, angeblich um sie vor der „gerechten Empörung der Deutschen“ zu schützen. All diese Ereignisse wurden als „spontane Entladung des Volkszorns“ dargestellt, den sich die Opfer durch ihre angeblichen „Verbrechen“ selbst zuzuschreiben hätten. All diese Gewalttaten und Übergriffe des 9.11.1938 wurden wegen der vielen zerstörten Schaufensterscheiben zynisch „Reichskristallnacht“ genannt – eine Bezeichnung, die auch nach dem Ende der Nazidiktatur noch lange verbreitet war und erst in den letzten Jahren durch andere Begriffe wie „Reichspogromnacht“ ersetzt wurde. Die Geschädigten mussten nicht nur ihren eigenen Schaden bezahlen, sondern zudem auch noch eine hohe „Entschädigungssumme“ für die angeblich durch sie provozierten allgemeinen Zerstörungen entrichten.
 - Ab dem 30.4.1939 wurden Juden systematisch aus ihren Wohnungen vertrieben und in sogenannten „Judenhäusern“ auf viel zu engem Wohnraum zusammengepfercht. Das erleichterte ihre Überwachung und war bereits eine vorbereitende Maßnahme für die spätere Deportation in die Vernichtungslager. Eine Flucht aus Deutschland, die vorher bereits schwierig gewesen und nur unter Zurücklassung fast allen Eigentums möglich gewesen war, war nun kaum mehr zu bewerkstelligen.
 - Seit dem 1.9.1941 mussten Juden in der Öffentlichkeit eine gelbe Armbinde mit einem „Judenstern“ tragen.

Zu all den oben genannten, zentralen staatlichen Maßnahmen kamen fast überall noch eine Vielzahl kommunaler Anordnungen: Juden durften die öffentlichen Verkehrsmittel nicht benutzen, nicht mit dem Fahrrad oder gar mit dem Auto fahren. Sie durften nicht ins Schwimmbad, Kino oder Theater. Sie durften die Parks nicht betreten usw.

Die jüdische Bevölkerung wurde gezwungen, in hoffnungslos überbelegten „Judenhäusern“ oder Gettos zu leben. Von dort wurden immer mehr Juden in die Vernichtungslager im Osten, in die Gaskammern von Auschwitz oder Treblinka gebracht. Wer dort nicht sofort ermordet wurde oder Krankheiten und Hunger zum Opfer fiel, musste Zwangsarbeit leisten, wurde gequält und gefoltert.

Es gilt als gesichert, dass mindestens 5,5 Millionen europäische Juden dem nationalsozialistischen Völkermord zum Opfer fielen, vermutlich mehr. Man bezeichnet dieses unsagbar schreckliche Verbrechen als „Holocaust“ (altgriechisch etwa: „vollständig verbrannt“) oder als „Shoah“. (So wird in der hebräischen Bibel – für Christen das Alte Testament – das Unheil bezeichnet, von dem das jüdische Volk bedroht und heimgesucht wird. (Jesaja 10,3.))

DATUM _____

1. Lies zunächst die folgende Textstelle.

2. Wie ist deine eigene Erfahrung mit dem Thema Nationalsozialismus in der Schule?

2.1 Schreibe auf: Wann, in welchem Fach und in welchem Zusammenhang wurde bei dir im Unterricht bisher über die Themen Nationalsozialismus und Holocaust gesprochen?

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

NAME _____

DATUM _____

2.2 Lies die unten stehenden Aussagen und Argumente. Welchen kannst du zustimmen, welchen eher nicht? Bewerte auf einer Skala von 1 („stimme zu“) bis 4 („stimme gar nicht zu“). Tauscht euch anschließend in der Klasse darüber aus.

	1 stimme zu	2 stimme weitgehend zu	3 stimme eher nicht zu	4 stimme gar nicht zu
In der Schule wird viel zu viel über Nationalsozialismus und Holocaust gesprochen. Mit der Zeit langweilt das Thema.	☐	☐	☐	☐
Es ist wichtig, die Themen Nationalsozialismus und Holocaust möglichst oft und in unterschiedlichen Zusammenhängen zu behandeln. Das Geschehene ist von so großer Bedeutung und prägt unsere Gegenwart so sehr, dass es nicht reicht, sich nur ab und zu damit auseinanderzusetzen.	☐	☐	☐	☐
Die allzu intensive Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust führt dazu, dass andere Themen und andere historische Epochen im Unterricht zu kurz kommen.	☐	☐	☐	☐
Die Frage, wie es zur nationalsozialistischen Diktatur und deren Verbrechen kommen konnte, ist vor allem deshalb wichtig, weil sie auch für unsere Zukunft von Bedeutung ist. Nur wenn wir dem damaligen Geschehen nachspüren, können wir verhindern, dass sich etwas Ähnliches in Zukunft wiederholt.	☐	☐	☐	☐
Bei der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus kommen viele Aspekte zur Sprache, die auch in anderen Zusammenhängen von Bedeutung sind, z. B. Gewissensfreiheit, Zivilcourage, Demokratieverständnis, Achtung der Meinung Andersdenkender, Schutz von Minderheiten.	☐	☐	☐	☐

NAME _____

DATUM _____

Erinnerungskultur

1. Lies zunächst die folgende Textstelle.

„Es gäbe auch noch die Möglichkeit, Zeitzeugen an die Schule einzuladen. Noch gibt es sie, es ist nur die Frage, wie lange noch, denn diese Menschen sind alt geworden. Aber es gibt noch welche, die gerne an Schulen gehen. Sie haben etwas zu erzählen, etwas, was in keinen Lehrbüchern steht. Deswegen wäre es so wichtig, sie einzuladen und ihnen zuzuhören!“ (S. 165.)

2. Nur noch wenige Zeitzeuginnen und Zeitzeugen leben und sind in der Lage, aus der Zeit des Nationalsozialismus zu berichten. Umso mehr stellt sich die Frage, wie eine angemessene Erinnerungskultur an die Verbrechen des Nationalsozialismus heute aussehen sollte.

Im Folgenden findest du unterschiedliche Aspekte des Themas, die immer wieder diskutiert werden. Wähle einen oder mehrere davon aus und sprich darüber in der Klasse.

Hologramme von Zeitzeugen

Mit moderner Technik werden derzeit Hologramme von Zeitzeugen erstellt: Die Zeitzeugin oder der Zeitzeuge werden in einer Art Lichtkuppel positioniert. Mehrere Tage lang werden sie von über hundert Kameras aufgenommen, während sie mehr als 1.000 Fragen beantworten.

Aus den Aufnahmen werden dreidimensionale Hologramme entwickelt, die – installiert z.B. in Museen und Gedenkstätten – von Besucherinnen und Besuchern direkt befragt werden können und auch auf differenzierte Fragen genau antworten können.

Diese neue Technik wird unterschiedlich bewertet:

- Viele sehen darin eine Möglichkeit, die Erinnerungen der zahlenmäßig schwindenden Zeitzeuginnen und Zeitzeugen auf eine persönliche, individuelle Art zu präsentieren und den Menschen von heute nahezubringen. Sie betonen, dass die persönliche Begegnung mit Menschen stets einprägsamer sei als Filme oder Texte und dass die Hologramme einer solchen persönlichen Begegnung immer noch am nächsten kämen.
- Es gibt aber auch Stimmen, die in der Entwicklung solcher Hologramme die Erschaffung einer scheinbaren Wirklichkeit sehen, die die Grenzen von Realität und Fiktion auf ungute Weise verwischt. Die neuartigen Hologramme würden der Bedeutung und Komplexität des Themas nicht gerecht.

Weitere Informationen zu den Hologrammen von Zeitzeugen findet ihr z. B. unter:

- [Zukunft der Erinnerungskultur – Hologramme erzählen vom Holocaust | deutschlandfunkkultur.de](#) – zuletzt abgerufen am 26.11.2022
- [München: Hologramme mit Holocaust-Überlebenden – München – SZ.de \(sueddeutsche.de\)](#) – zuletzt abgerufen am 26.11.2022
- [Erinnern in der Zukunft: Frag das Hologramm \(yadvashem.org\)](#) – zuletzt abgerufen am 26.11.2022

NAME _____

DATUM _____

Holocaust bzw. Shoah als Thema in Büchern und Filmen

Viele Romane, Filme, Fernsehserien usw. spielen vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus. Häufig handelt es sich dabei um eine sehr ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Thema. Es gibt aber auch nicht wenige Fälle, in denen Nationalsozialismus und Holocaust nur als Hintergrund einer rührenden Liebesgeschichte oder eines spannenden Thrillers dienen.

- Manche Menschen kritisieren das und sprechen z. B. von „Holocaust-Kitsch“.
- Andere Menschen sehen hingegen kein Problem darin, wenn die Ereignisse jener Zeit als publikumswirksamer Hintergrund für eine ansonsten eher triviale Handlung dienen.
- Bisweilen wird auch argumentiert, dass spannende und romantische Filme und Bücher vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus auch solche Menschen dazu bringen, sich mit dem Thema zu befassen, die sonst eher nicht angesprochen würden.

Begrifflichkeiten

Unterschiedliche Ansichten gibt es zu der Frage, welcher Begriff angemessener sei, um die grausame Ermordung von Millionen von Juden zu bezeichnen:

- „Holocaust“ bedeutet wörtlich übersetzt „vollkommen verbrannt“ und ist von dem altgriechischen Wort „holókaustus“ hergeleitet. Ursprünglich war damit einmal ein religiöser Ritus gemeint: die Verbrennung von Tieren als Brandopfer für Gott bzw. für die Götter. Über eine frühe Bibelübersetzung gelangte das Wort in den englischen Sprachraum. Mit der 1978 entstandenen amerikanischen Fernsehserie „Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiß“, die ebenfalls in Deutschland ausgestrahlt wurde und ein breites Echo fand, wurde der Begriff auch in Deutschland üblich. Kritiker finden, der Begriff erinnere zu sehr an die oben erwähnte Fernsehserie, die zwar einerseits viele Menschen für das Thema sensibilisiert habe, andererseits aber in unangemessener Weise romantisierend und reißerisch sei.
- Viele Juden lehnen den Begriff „Holocaust“ noch aus einem anderen Grund ab. Sie argumentieren, ein religiöses Brandopfer habe immer noch den Charakter von etwas Positivem, könne als Opfer an einen wie auch immer gearteten Gott etwas Positives bewirken. Der Sinnlosigkeit der grausamen Ermordung von Millionen von Juden werde der Begriff daher nicht gerecht.
- Der Begriff „Shoah“ stammt aus dem Hebräischen – also aus der jüdischen Kultur – und bedeutet so viel wie „große Katastrophe“, „Verderben“ oder „Untergang“. Er kommt schon in der Bibel, z. B. im Buch Jesaja oder in den Psalmen, vor. In Westeuropa wurde er vor allem mit dem so benannten mehrstündigen Dokumentarfilm von Claude Lanzmann (1985) bekannt. Auch dieser Begriff ist nicht ganz unproblematisch: So kritisieren zum Beispiel Angehörige anderer Opfergruppen (z. B. Sinti und Roma), dass der Begriff „Shoah“ die nationalsozialistischen Morde auf die jüdische Perspektive verenge.

NAME _____

DATUM _____

Ritualisierte Erinnerung

Es gibt eine Reihe von Gedenktagen, an denen man sich in Deutschland an die Verbrechen des Nationalsozialismus erinnert, so etwa der 27. Januar (zum Gedenken an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar 1945) oder der 9. November (zum Gedenken an die Pogrome vom 9. November 1938).

- Diese Art des Gedenkens wird manchmal kritisiert. Die Kritiker sind nicht unbedingt der Ansicht, dass man auf Gedenkfeierlichkeiten an diesen Tagen verzichten sollte, sie finden aber, dass diese zu routiniert ablaufen – mit immer denselben Reden, denselben Formulierungen, denselben Teilnehmern. Sie sehen die Gefahr, dass diese Gedenkfeierlichkeiten als Alibi dienen, um sich eine gründliche Aufarbeitung der historischen Ereignisse (auch innerhalb der eigenen Umgebung – Familie, Schule, Stadt) zu ersparen.
- Andere betonen die Wichtigkeit auch solcher ritualisierter Arten des Gedenkens. Diese dienen der steten Erinnerung und der Selbstvergewisserung und seien eine notwendige Grundlage für eine weitergehende Beschäftigung mit dem Thema, aus der man Folgerungen für das Verhalten in der Gegenwart ziehen könne.

Stolpersteine

Seit den 1990er-Jahren verlegt der Künstler Gunter Demnig sogenannte „Stolpersteine“. Es handelt sich dabei um kleine Gedenktafeln, die vor dem letzten frei gewählten Wohnort von im Nationalsozialismus deportierten, ermordeten oder in den Suizid getriebenen Menschen eingelassen werden. Auf ihnen sind Namen, Geburtsdatum und – soweit bekannt – Todesdatum und Todesort eingraviert. Inzwischen hat Gunter Demnig über 75.000 solcher „Stolpersteine“ verlegt.

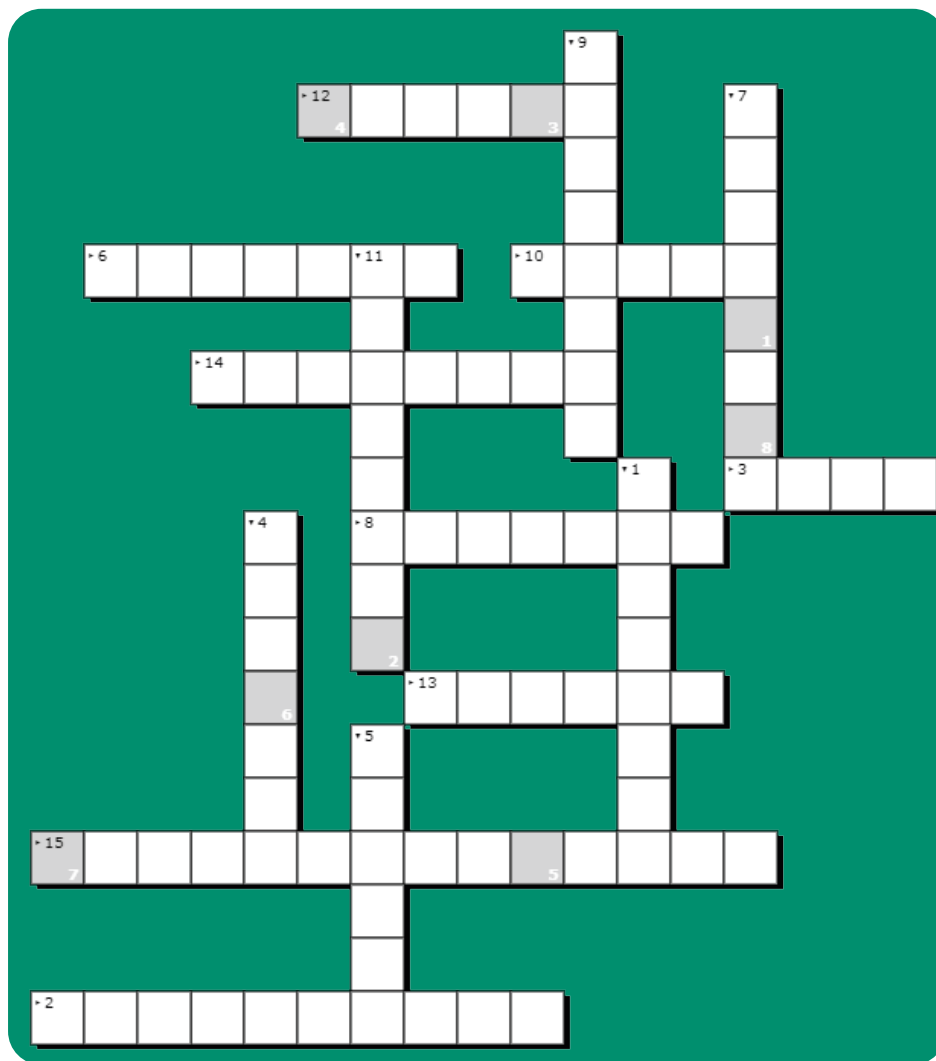
- Indem die vielen Opfer mit Namen benannt werden, werden sie aus der Anonymität genommen. Es wird offensichtlich, dass diese Menschen meist mitten in den Städten lebten, in direkter Nachbarschaft zu den Tätern und/oder denen, die ihre Augen vor dem Geschehen verschlossen hatten. Dass die Gedenktafeln im Straßenpflaster angebracht werden, liegt zum einen daran, dass es sich beim Gehweg normalerweise um öffentlichen Grund handelt, sodass die jeweilige Stadt die Verlegung genehmigen kann. Bei Gedenktafeln an Hauswänden müsste jeweils die Hauseigentümerin bzw. der Hauseigentümer ausdrücklich seine Genehmigung erteilen, was viele nicht wollen. Zum anderen ist es so, dass die kleinen Gedenktafeln im Straßenpflaster tatsächlich „Stolpersteine“ sind. Sie fallen dem Vorübergehenden eher auf als eine Gedenktafel an der Hauswand.
- Es gibt aber auch Bedenken gegen das Projekt „Stolpersteine“: So äußert sich etwa Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und ehemalige Vizepräsidentin des Jüdischen Weltkongresses, entschieden gegen die Verlegung von Stolpersteinen. Sie empfindet es als unerträglich, dass auf diese Weise die Namen der Diffamierten, Verfolgten und Ermordeten erneut mit Füßen getreten werden. Der damalige Münchner Oberbürgermeister Christian Ude schloss sich 2014 dieser Argumentation an. Sowohl unter Juden als auch unter „Nichtjuden“ finden sich zum Projekt „Stolpersteine“ unterschiedliche Meinungen.

NAME _____

DATUM _____

Rätsel zum Judentum

Löse das Kreuzworträtsel. Bei den meisten Begriffen hilft dir das Glossar im Buch, bei einigen wenigen wirst du vermutlich im Internet recherchieren müssen. In richtiger Reihenfolge geschrieben, ergeben die Buchstaben in den markierten Kästen das Lösungswort.



- | | |
|---|--|
| 1. Gebetsriemen aus schwarzem Leder | 9. Jüdischer Geistlicher |
| 2. Symbol aus zwei übereinanderliegenden Dreiecken, das auf die Beziehung zwischen Gott und Mensch hinweisen soll | 10. Kopfbedeckung männlicher Juden (vor allem in der Synagoge getragen) |
| 3. Der erste Teil der hebräischen Bibel (die fünf Bücher Mose) | 11. Bedeutendes jüdisches Fest zur Erinnerung an die Wiedereinweihung des zweiten Tempels in Jerusalem („Lichterfest“) |
| 4. Traditioneller jüdischer Musikstil | 12. Siebenarmiger Leuchter, eines der wichtigsten Symbole des Judentums |
| 5. Gebetsmantel, der während des Gottesdienstes über der Kleidung getragen wird | 13. Geflochtenes Brot, das zum Schabbat und anderen Feiertagen gebacken und vor dem Essen gesegnet wird |
| 6. Eines der wichtigsten jüdischen Feste (zur Erinnerung an den Auszug Israels aus Ägypten) | 14. Jüdisches Gotteshaus |
| 7. Der siebte Wochentag, der in der jüdischen Religion als Ruhetag gefeiert wird | 15. Die jüdische Religion ist eine der großen ... |
| 8. Essen, das genau nach den jüdischen Speiseregeln zubereitet wurde, ist ... | |

Das Lösungswort lautet:

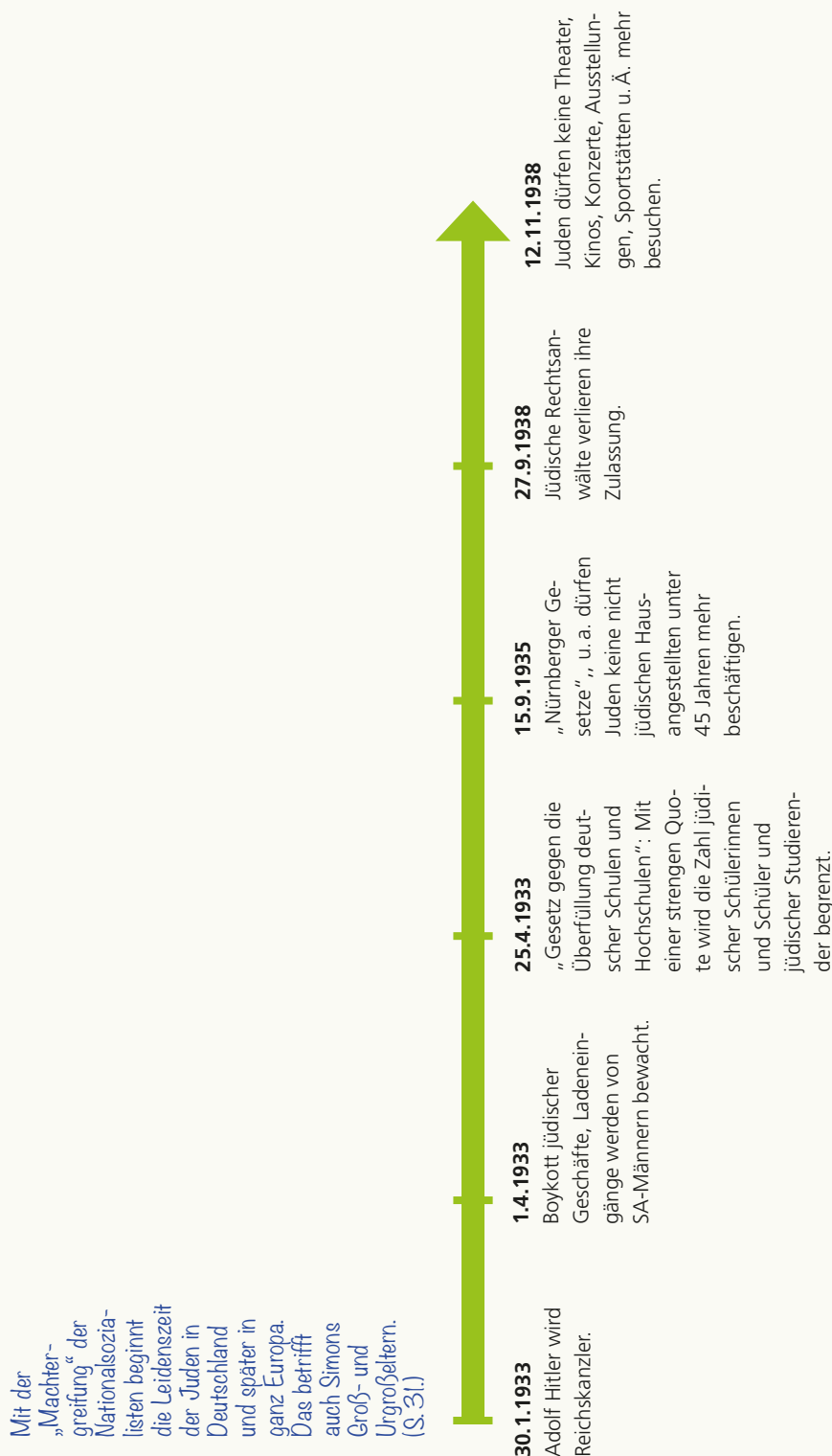
NAME _____

DATUM _____

Familiengeschichte

In den Kapiteln „Opa“ (S. 28 bis 36), „Oma“ (S. 48 bis 58) und „Auschwitz“ (S. 82 bis 93) wird das Schicksal von Simons Großeltern geschildert.

Sieh dir den Zeitstrahl unten an. Schreibe dann über die dort notierten historischen Ereignisse, was das jeweilige Ereignis deiner Meinung nach für Simons Großeltern bedeutet. Belege dies anhand der entsprechenden Textstellen.



NAME _____

DATUM _____

AB 18
Fortsetzung



DATUM _____

Diskutiert in der Klasse: Was könnten Gründe für diese schleppende Aufarbeitung sein? Notiert eure Ergebnisse stichpunktartig.

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and extend across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

NAME _____

DATUM _____

Die „Wissenden“

1. Im letzten Kapitel des Buches begegnen Simon und seine Schwester Charly Vertretern von Verschwörungstheorien.

Lies den folgenden Text und recherchiere außerdem im Internet. Eine ausführliche Definition findest du z. B. unter [Verschwörungstheorien: Eine Einführung | bpb.de](https://bpb.de/urn:nbn:de:bsz:shp-diss-64938-p1-9) (zuletzt abgerufen am 28.11.2022).

Eine Verschwörungstheorie ist die Behauptung, dass ein Ereignis nur deshalb eingetreten ist, weil sich andere Menschen dazu verschworen haben. Dabei werden nachprüfbare Tatsachen mit frei erfundenen Behauptungen vermischt. Eine Verschwörungstheorie geht stets davon aus, dass eine Gruppe gefährlicher und gewissenloser Menschen (oder Wesen) ein unheilvolles Ziel anstrebt. Die Anhänger einer Verschwörungstheorie sehen oft sich selbst als „Wissende“ und glauben, dass alle anderen leichtgläubig und naiv seien, weil sie die „Wahrheit“ nicht erkennen. Gegenargumente werden schnell damit abgetan, dass diese von den angeblichen „Verschwörern“ selbst stammen würden. Häufig sind Verschwörungstheorien damit verbunden, ganze Gruppen von Menschen (z. B. „die Juden“) zu Sündenböcken abzustempeln, die an allem Unheil schuld seien.

2. Gib in deinen eigenen Worten wieder, was eine Verschwörungstheorie auszeichnet.

3. Recherchiere im Internet und sammle Beispiele für Verschwörungstheorien.

4. Lies im Internet über die satirische „Bielefeld-Verschwörung“. Informationen findest du z. B. unter den folgenden Adressen:

[Bielefeld-Verschwörung – Wikipedia](https://de.wikipedia.org/wiki/Bielefeld-Verschw%C3%B6rung)

[Verschwörung: Bielefeld? Gibt es doch gar nicht – WELT](https://www.welt.de/vermischtes/article154711137/Bielefeld-Verschw%C3%B6rung-Gibt-es-doch-gar-nicht.html)

[„Bielefake“-Schöpfer: „Es musste schon eine farblose Stadt sein“ – DER SPIEGEL](https://www.der-spiegel.de/gesellschaft/vermischtes/Bielefeld-Verschw%C3%B6rung-Sch%C3%B6pfer-„Es-musste-schon-eine-farblose-Stadt-sein“-DER-SPIEGEL)

[Bielefeld-Verschwörung: Wie alles anfing. Wie alles endet. \(bielefeldmillion.de\)](https://www.bielefeldmillion.de/)

(Alle Seiten zuletzt abgerufen am 28.11.2022.)

5. Überlege gemeinsam mit deinen Klassenkameradinnen/deinen Klassenkameraden: Könnt ihr selbst eine „Verschwörungstheorie“ erfinden? Tut euch in Gruppen zusammen, entwickelt eure eigene „Verschwörungstheorie“ und präsentiert diese dann in der Klasse.

NAME _____

DATUM _____

In Deutschland leben?

Im Epilog (S. 203 bis 214) wird sich Simon klar darüber, dass er zumindest zunächst in Deutschland bleiben möchte.

Stell dir vor, er hätte eine Pro-und-kontra-Liste angelegt, um in dieser Frage zu einer Entscheidung zu kommen. Wie könnte diese Liste aussehen? Fülle die Tabelle aus.

Was dafürspricht, in Deutschland zu bleiben	Was dafürspricht, sich in einem anderen Land eine Heimat zu suchen

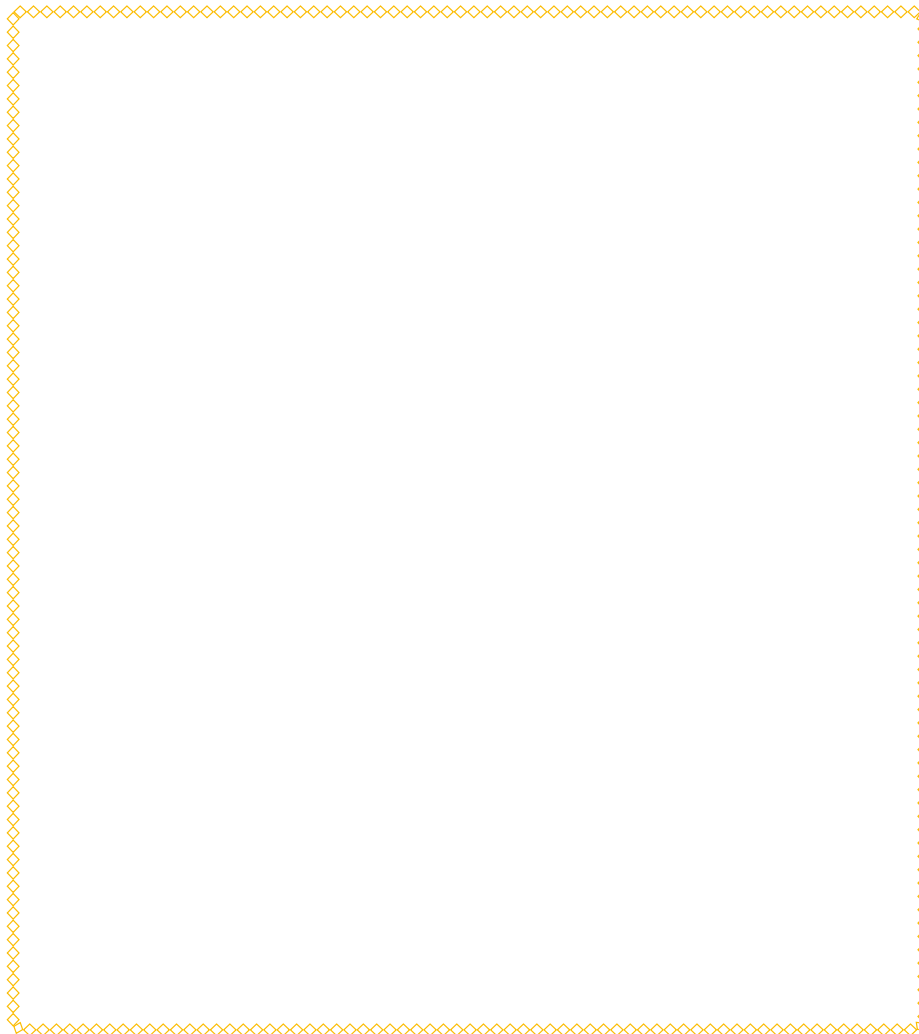
NAME _____

DATUM _____

Das Buchcover

1. Sieh dir das Cover des Buchs noch einmal an, nachdem du den Roman zu Ende gelesen hast. Welche Botschaft transportiert das Bild?

2. Könntest du dir auch eine andere Coverillustration vorstellen? Welches Bildmotiv würde deiner Ansicht nach passen? Gestalte ein alternatives Buchcover.



Andreas Rode M.A., Jahrgang 1969, hat Literaturwissenschaft, Geschichte und Buchwissenschaft studiert. Seit vielen Jahren betreut er als Lektor Bücher für Jugendliche und Erwachsene. Darüber hinaus ist er im Auftrag verschiedener Verlage als Autor und Ghostwriter tätig. Andreas Rode lebt in München.

www.schullektuere.de

© cbj Kinder- und Jugendbuchverlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, Februar 2023

Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Unterrichtsmaterialien erarbeitet von Andreas Rode nach dem Buch „Ich bin Jude – Euer Antisemitismus ist mein Alltag“ von Reiner Engelman.

1. Auflage

Originalausgabe Januar 2023

© 2023 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Geviert GbR, Grafik & Typografie, München

Umschlagmotive: © Shutterstock.com (BAZA Produktion, Juhku)

Gestaltung und Satz der Unterrichtsmaterialien: FELSBERG Satz & Layout, Göttingen